



Geplante Pulverfabrik bei Großenhain – Verunsicherung bei Einwohnern

Bericht: Stephan Liskowsky

Kamera: Dinah Münchow, Daniel Laudowicz

Schnitt: Dinah Münchow

Mark und Frank Sicker auf dem Flugplatz Großenhain. Vater und Sohn zeigen uns ihren ältesten Löschwagen. 50 Jahre alte sowjetische Technik, selbst restauriert. Auf dem alten Militärflugplatz in Großenhain ist Frank Sicker seit 23 Jahren bei der Freiwilligen Flugplatz-Feuerwehr. Sie ist sein Lebensprojekt, um das er nun Angst hat, seit er die Gerüchte von der Pulverfabrik kennt.

Frank Sicker, Freiwillige Flugplatz-Feuerwehr

Wer hat gerne eine Sprengstoffbude vor der eigenen Haustür. Ich wohne in Großenhain. Wer hat so eine Sprengstoffbude gern vor der eigenen Haustür? Ich brauche sie nicht.

Wo heute Hobbypiloten fliegen und Flugschüler üben, starteten früher Düsenjäger der sowjetischen Streitkräfte. Ein streng bewachter Militärflugplatz, auf dem zeitweise sogar Kernwaffen stationiert gewesen sein sollen. Ende März kam die Nachricht, dass der große deutsche Rüstungskonzern Rheinmetall hier möglicherweise investieren will.

MDR Sachsenspiegel, 13.04.2023

Es heißt, der Konzern habe Interesse auf dem ehemaligen Militärflugplatz Großenhain ein riesiges Werk zu bauen. Immerhin 700 bis 800 Millionen Euro schwer.

Frank Sicker

Es war ja schon immer klar, wenn hier mal ein Betrieb herkommt oder Großindustrie bei diesen Flächen, dann müssen wir den Flugplatz räumen. Aber man kann sich halt nicht dagegen wehren, egal ob das jetzt die Pulverfabrik ist oder irgendeine andere große Industrie. Oder wie auch immer. Wir haben es gewusst, das ist geplant und wir werden uns fügen.

Seit Jahren saniert hier der Freistaat Sachsen, dem das Gelände nach dem Abzug der sowjetischen Truppen gehört. Kerosin verseuchter Boden, Munitionsreste und Granaten. Über 34 Millionen Euro hat das den Steuerzahler gekostet. Die Vision: einen Investor finden - für eins der potenziell größten Industriegebiete Ostdeutschlands. Die Suche war bislang ergebnislos. Kommt jetzt die Pulverfabrik?



Frank Sicker

Da gibt es bestimmt bessere Standorte, die auch ein bisschen abgelegener sind von einer Stadt oder einem Ort, wo man es auch hinbauen könnte.

Gleich neben dem Flugplatz liegt Großenhain mit fast 20 000 Einwohnern, deren Leben vom benachbarten Militärflugplatz lange Zeit geprägt wurde. Armin Benicke wohnt seit 1983 in der Stadt. An den ohrenbetäubenden Lärm der sowjetischen Düsenjäger erinnert sich der Rentner noch gut und an die ständige Sorge, dass etwas passieren könnte. Jetzt ist die Angst zurück.

Armin Benicke

Wissen wir, was passieren würde, wenn ein Funke das zur Zündung bringt. Natürlich haben wir Angst, wirklich Angst. Je nach dem vom Zentrum der Katastrophe ausgehend, sind die mechanischen Zerstörungen existenziell. Das heißt, dass dann Gebäude tatsächlich wirklich dem Erdboden gleichgemacht sind.

Armin Benicke ist bekannt im Ort. An diesem Tag ist die Lokalreporterin der Sächsischen Zeitung da, interviewt ihn diesmal zu seiner Sicht auf das Thema Pulverfabrik. Benicke war in der DDR als NVA-Offizier zuständig für Zivilverteidigung und Katastrophenschutz.

Reporterin und Armin Benicke

Das kannst du auch aufgrund deiner Fachkenntnis auch sagen.

Armin Benicke: Mich interessiert jetzt mal, wie weit bin ich denn jetzt mit meinem Grundstück vom Großenhainer Flugplatz entfernt. Kann man daraus vielleicht ableiten. Können wir hier mit betroffen sein? Sicherheitsrisiken. Genau.

Geschätzte fünf Kilometer. Nö. Gar nicht. Ist gar nicht so viel. Das sind vier Kilometer. Nö, das sind vier Zentimeter, entspricht zwei Kilometer.

Zwei Kilometer Abstand hast du. Das ist viel oder nicht viel.

Das ist null. Wir sprechen über eine Pulverfabrik.

Aber wir haben hier viele Nachteile, zum Beispiel gesundheitlich, dass wir hier kein Krankenhaus mehr haben. Und wenn ich nun kein Krankenhaus mehr habe, wie kann ich dann da so eine Pulverfabrik installieren wollen. So elementar wichtige Dinge muss man doch einfach mitbedenken und mitwissen.

Das Stadtzentrum von Großenhain ist zwei Kilometer vom Flugplatz entfernt. Die nächstgelegene Wohnsiedlung nur 266 Meter. Reicht das aus? Wir fragen einen Sachverständigen für Störfälle. Chemiker Hans-Joachim Uth meint, es gebe keinen fixen Mindestabstand bei einer Pulverfabrik. Das hänge von der Größe und zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen ab.



Hans-Joachim Uth, Sachverständiger für Störfallvorsorge

Dass man Gebäude baut, die bei der Explosion nachgeben. Dass man Erdwälle aufwirft, in denen Explosionsdruckwellen abgelenkt werden und solche Sachen. Ein anderes Problem, die eigentlichen Ausgangsstoffe für die Produktion von Sprengstoffen. Das sind ja chemische Stoffe, die über ein explosionsfähiges Potenzial, oft auch über ein toxisches Potenzial verfügen.

Welche Kampfstoffe, und in welchen Mengen Rheinmetall produzieren will? Darüber ist nichts bekannt. Für den Mobilfunkhändler Mike Preibisch ist das bedrückend. Er sitzt ehrenamtlich für die CDU-Fraktion im Großenhainer Stadtrat und bekommt keine Informationen - weder von der sächsischen Landesregierung, vom Bund noch von Rheinmetall. Was er dagegen mitbekommt, ist die Stimmung bei seinen Kunden.

Mike Preibisch, Stadtrat Großenhain

Die Leute kommen rein und sagen. Mensch Herr Preibisch, was können wir denn tun dagegen. Die kommen nicht und sagen. Das ist super. Ich kann den Bürger nur dazu bewegen, dass er sagt: Ja, ich habe damit kein Problem, indem ich ihm mal erkläre, was da überhaupt passiert. Am Ende ist es gar nicht so schlimm. Wir wissen es nicht, weil nischt kommt.

Die ausbleibende Kommunikation hat Mike Preibisch nun in einem offenen Brief an den sächsischen Ministerpräsidenten scharf kritisiert. Zusammen mit 15 Stadträten aus allen Parteien. Die Großenhainer haben Angst, schreiben sie. Vor technischen Störfällen, Cyber-Attacken oder gar russischen Raketen.

Von solchen Horrorszenarien hält Sebastian Fischer nichts. Der gelernte Koch sitzt für die CDU im sächsischen Landtag.

Sebastian Fischer, CDU, Landtagsabgeordneter

Im Falle eines Angriffskrieges haben wir gesehen in der Ukraine beispielsweise, dass man zuerst die Hauptstadt attackiert. Um eben einen Angriff auf Deutschland so unwahrscheinlich und so schwierig wie möglich zu machen, muss Deutschland innerhalb der Nato verteidigungsbereit sein. Und deswegen ist die Ansiedlung dieses Standortes umso wichtiger.

Sebastian Fischer hat selbst beim Bund gedient, ist Reservist der Marine und kennt den Munitionsmangel bei der Bundeswehr. Außerdem sieht er Chancen für die Region: Viele Arbeitsplätze und Steuereinnahmen, von denen die Großenhainer profitieren würden. Was die wollen, sagt er, sollen sie selbst entscheiden.



Sebastian Fischer

Ich bin auf alle Fälle für einen Volksentscheid. Und wenn es möglich ist, sollte man ihn organisieren. Allerdings glaube ich nicht, dass es gut ist, wenn man ihn aus Dresden heraus organisiert, sondern ich hätte schon ganz gern, dass die Organisation, die Aufstellung der Frage, die Ausweitung des eventuellen Stimmgebietes, wenn es denn wirklich rechtlich möglich ist, hier vor Ort erfolgen soll.

Ist ein kommunaler Volksentscheid rechtlich möglich? Der Oberbürgermeister (von Großenhain) sagt nein. Der Flugplatz sei eine Immobilie des Freistaates Sachsen, über die die Gemeinde nicht bestimmen könne.

Mike Preibisch, Stadtrat Großenhain

Also ein Volksentscheid, glaube ich, funktioniert nicht. Ich weiß es nicht, aber wir haben das besprochen in der Stadtratssitzung. Ich glaube, so einfach ist das nicht. Wenn es ginge: Gerne! Wenn die Mehrheit der Bürger sagt: Wir machen das. Dann bin ich als Stadtrat der letzte, der sagt: Ich bin dagegen. Ich bin für die Bürger da und dann machen wir das.

Zurück auf dem Flugplatz, wo heute mal wieder richtig groß gefeiert wird. Frank Sicker und seine Kameraden haben zum Feuerwehrfest geladen. Seit zweieinhalb Monaten kursieren die Gerüchte um die Pulverfabrik. Die Kameraden wollen endlich wissen, ob die Ansiedlung von Rheinmetall kommt oder nicht.

Frank Sicker

Noch ist nichts entschieden: Gibt es den Flugplatz weiterhin? Gibt es dadurch uns weiterhin oder nicht? Bis dahin, muss ich sagen, mache ich mir keine Gedanken. Ich weiß nur eins: Der Herr Putin kennt den Flugplatz, der war hier. Der weiß hier, wo er ist. Da brauchen wir uns nichts vormachen.